

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

L.

969. *Centaurea mollis* W. K. — (*C. montana* Sadler, non L.) — An grasigen Plätzen am Saume der Wälder. Im mittelungarischen Berglande auf dem Tarkö bei Szilvás und in der Pilisgruppe bei Szt. Kereszt. — Trachyt, Kalk. 450–750. Met.

(*C. mollis* W. et K. Pl. rar. t. 219 wurde auf die Autorität Koch's von allen neueren Floristen ohne Bemerkung als Syn. zu *C. montana* L. gezogen. Mit gutem Grund wurde hiegegen von Braun et Bouche, welche *C. mollis* in der Kultur beobachteten, Verwahrung eingelegt und im Samenkataloge des Berliner bot. Gartens vom Jahre 1852 die spezifischen Eigenthümlichkeiten der *C. mollis* eingehender behandelt. Da die betreffende Stelle weniger zugänglich ist, scheint es mir am Platze, dieselbe hier einzuschalten. „*C. mollis* W. et K... Plantam in horto nostro cultam beat. Hausleutner ex Hungaria attulit. A cl. Koch in Syn. Fl. germ. cum *C. montana* jungitur, a qua differt stolonibus profunde subterraneis, longe lateque repentibus, foliis inferioribus minoribus cito marcescentibus ad basin caulis nunquam rosulatis, latioribus et brevioribus [supra viridibus, subtus canescentibus] fimbriis squamarum inter omnes affines brevissimis. Cl. Grenier et Godron [Fl. d. Fr. II, 258] *Centaureae montanae* quoque stolones adscribunt, quas equidem nunquam observavi; innovatur *C. montana* [e regionibus rhenanis, Vogeso, Jurasso etc.] gemmis vix subterraneis erectiusculis vere anni secundi in rosulas explicatis. Quoad habitum *C. mollis* ad *C. montanam* sese habet ut *Cirsium arvense* ad *Cirsii* species pratenses.“ — Ich bemerke hierzu nur noch, dass schon Kitaibel auf die eigenthümliche Wachstumsweise der *C. mollis* in Pl. rar. p. 244 wiederholt aufmerksam machte und zum Schlusse seiner Beschreibung ausdrücklich bemerkt: „A *C. axillari*, *stricta* et *montana* ad quas accedit differt: radice latissime repente...“ — Auch Rochel bemerkt auf der Etiquette der von ihm in den Exsicc. sub Nr. 255 ausgegebenen auf dem Berge Malenicza im Trentschiner Com. im Jahre 1807 gesammelten *C. mollis*: „Radix repens, stolonifera, valde expansa.“)

970. *Centaurea axillaris* Willd. — An felsigen Bergabhängen, an grasigen sonnigen Lehnen, an steinigen Plätzen am Saume der Weinberge und Niederwälder. — Im mittelung. Berglande auf dem Tarkö bei Szilvás, in der Matra auf dem Somhegy und Kékeshegy bei Paráđ, auf dem Sárhegy und der Veronkarét bei Gyöngyös; in der Pilisgruppe auf dem Wachberge bei Gran, am Piliserberg und bei P. Csaba, im Leopoldfeld, auf dem Schwabenberge, im Wolfsthale, am Adlersberg und bei Budaörs nächst Ofen. — Nach Steffek auch

auf Wiesen bei Felixbad nächst Grosswardein. — Trachyt, Kalk, tert. und diluv. Lehm Boden. 140–750 Met. — *C. stricta* W. K. Pl. rar. p. 194, t. 178 begreift die hochgewachsenen schmalblättrigen Exemplare der *C. axillaris* W.

971. *Centaurea Cyanus* L. — Auf bebautem Lande durch das ganze Gebiet. Insbesondere häufig in den Getreidefeldern des Tieflandes, in der Tiefebene und auf der Kecskemeter und Debrecziner Landhöhe. Die höchstgelegenen im Gebiete beobachteten Standorte im Bihariagebirge in Sommerroggenfeldern nächst den obersten zu dem Dorfe Vidra gehörigen Gehöften. 75—1185 Met.

972. *Centaurea Scabiosa* L. — Auf Wiesen, an grasigen Plätzen am Saume der Wälder und Weinberge. Im mittelung. Bergl. auf dem Hajduhegy bei Erlau in der Matra auf dem Nagy Galya bei Solymos, bei Paráđ und Gyöngyös; in der Magustagruppe bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe bei Gran, Visegrad, Sct. Andrae. P. Csaba, Krotendorf, im Auwinkel, auf dem Schwabenberge, Adlersberge, Spissberge und Blocksberge bei Ofen; bei Promontor, Ercsin und Stuhlweissenburg; auf der Kecskemeter Landhöhe bei Waitzen, R. Palota, Soroksar, Alberti, Pilis, Monor, Alsó Dabas und nirgends häufiger als auf den mit *Pollinia* bestockten Grasfluren entlang dem Rakosbache bei Pest. Im Bihariagebirge am Rande des Batrinaplateaus auf dem Dealul vetrilor und überhaupt auf allen Höhen bei Rézbánya; auf dem Vaskóher Kalkplateau bei Campeni und Colesci; in der Pleisiugruppe auf der Dinésa bei Monésa und im Thalgelände der weissen Körös auf den tertiären Hügeln bei Halmadiu und Chisindia nächst Buténi. — Trachyt, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 95—820 Met.

973. *Centaurea rhenana* Boreau Fl. centr 355. (*C. paniculata* Sadler, nicht Linné *). — Bestandtheil des Gestäudes, welches an

* *Centaurea paniculata* Neilreich ist gleichfalls als Syn. hierherzuziehen; denn die in Niederösterreich (sowohl im oberen Donauthale als im Wiener Becken) wachsende *Centaurea*, welche Neilreich als „*C. paniculata* L.“ aufführt, ist weder *C. paniculata* L. Lamark, noch *C. maculosa* Lam., sondern *C. rhenana* Boreau. — Neilreich bemerkt zwar in Fl. N.-Oest. 382: „Wenn Linné unter *C. paniculata* zwei Arten begriffen hat (Koch Syn.), so scheint es mir angemessen, den alten Namen für die Pflanze beizubehalten, welche ihn schon zu Jacquin's Zeiten geführt hat.“ Linné zitirt aber in Sp. pl. ed. I. p. 912 zu seiner *C. paniculata* nur Autoren, welche mit ihren Phrasen gewiss nicht die Jacquin'sche österreichische Pflanze gemeint haben (Sau. monsp., Moris. hist., Bauh. pin.) und zitirt auch ausdrücklich Morison's Abbildung, welche eine ganz andere Pflanze als die später von Jacquin als „*C. paniculata*“ abgebildete darstellt. Wenn *C. paniculata* L. eine Cumulativspecies ist und man nachträglich den Namen „*paniculata*“ nur für eine der von Linné zusammengefassten Arten beibehalten will, so muss jedenfalls die Art gewählt werden, auf welche sich Linné's Zitate und Standortsangaben in erster Linie beziehen. Von diesem Standpunkte aber kann es nicht zweifelhaft sein, dass jene im südlichen Frankreich verbreitete *Centaurea* gewählt werde, welche durch die Morison'sche Abbildung dargestellt wird, welche Lamark, Gouan etc. unter dem Namen *C. paniculata* verstanden haben und welche auch die gegenwärtigen französischen Autoren unter *C. paniculata* verstehen.

den Böschungen der Dämme, an steinigten wüsten Plätzen, auf Sandhügeln und lehmigen Abrissen niederer Berge, am Saume von Weinbergen oder auch in aufgelassenen Weingärten den Boden bekleidet. Im mittlung. Bergl. in der Matra bei Paráđ und Gyöngyös; in der Pilisgruppe an der Südseite des Piliserberges ober P. Szantó, bei Vörösvár, im Auwinkel, am Schwabenberg, Adlersberg, Spissberg und Blocksberg bei Ofen; bei Stuhlweissenburg; auf der Csepelinsel; auf der Kecskemeter Landh. bei Waitzen, Pest, Soroksar, Péczel, Alberti, Pilis, Monor, P. Sallosár bei Tatár Szt. György; auf der Debrecziner Landh. bei Kárász und zwischen Nyir Bator und Egyek; im Bereiche des Bihariageb. bei Grosswardein, Felixbad, Belényes, Petrani, Rieni, Vaskóh, Campeni, Colesci, Desna, Buténi und Chisindia. — Trachyt, Kalk, tert., diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 80—700 Met. — (Der *C. maculosa* Lam. zum Verwecheln ähnlich, aber durch den längeren Pappus doch sehr konstant verschieden. An allen Exemplaren der echten *C. maculosa* Lam., welche mir von den verschiedensten Standorten des westlichen und centralen Frankreichs vorliegen [darunter eine reiche Suite von Exemplaren, welche ich der Freundlichkeit meines geehrten Kollegen Boreau verdanke] finde ich den Pappus kaum $\frac{1}{3}$ so lang als das Achenium, während er an der vom Rheine durch Deutschland, Oesterreich und Ungarn weit verbreiteten *C. rhenana* Boreau [*C. maculosa* auct. germ.; Gren. et Godr. p. parte] etwas länger als das halbe Achenium erscheint. Was die übrigen von Boreau a. a. O. hervorgehobenen Unterscheidungsmerkmale anbelangt, so möchte ich auf dieselben ein geringeres Gewicht legen, da sowohl *C. maculosa* Lam. als *C. rhenana* Bor. in Betreff des Indumentes, der Färbung der Anhängsel und der Länge der Fransen, geringen Schwankungen unterliegen, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden darf, dass die echte *C. maculosa* Lam. im Allgemeinen dichter bekleidet ist und die Anhängsel derselben ein helleres gewöhnlich kastanienbraunes Mittelfeld und längere Fransen besitzen als *C. rhenana* Bor.).

974. *Centaurea australis* Pančic in lit. ad Kern. 1871. — An denselben Standorten wie die vorhergehende Art, aber im Gebiete weit seltener als diese. Im mittlungar. Berglande auf dem Czigléd bei Erlau; in der Matra bei Bodony; in der Pilisgruppe auf dem Blocksberge bei Ofen. — Kalk, diluv. Lehm. 95—250 Met. — (Unterscheidet sich von *C. paniculata* Lam. durch das ausdauernde Wachstum, durch den kürzeren Pappus, welcher nur $\frac{1}{4}$ so lang als das Achenium ist, ferner durch beinahe doppelt so viele Fransen der Anhängsel [nämlich 6—9 an jeder Seite] und durch ein dunkleres Mittelfeld dieser Anhängsel. — *C. paniculata* Lam. ist zweijährig, der Pappus derselben ist $\frac{1}{3}$ so lang als das Achenium und die Zahl der Fransen beträgt an jeder Seite des Anhängsels 4—5. — Der Standortsangabe nach zu schliessen dürfte *C. Biebersteinii* Gr. et Schenk Iter hung. 345 hierher zu ziehen sein, nicht aber *C. Biebersteinii* DC., welche von dem Autor im Prodromus einjährig und von Ledebour in der Fl. rossica zweijährig genannt wird. — Sehr nahe verwandt, ja vielleicht iden-

tisch mit *C. australis* Panč. ist die von Noë in Rumelien gesammelte *C. cylindrocarpa* Reichb. fil. — Nach der von Reichb. fil. in den Icon. XV. t. 50 gegebenen Abbildung weicht selbe von *C. australis* durch die auffallend verlängerten schmalen zylindrischen Achenien und durch die geringere Zahl der Fransen der Anhängsel ab. Ob *C. cylindrocarpa* zweijährig oder ausdauernd ist, wird von Reichb. fil. nicht angegeben. — Nach briefl. Mittheilung Pančič's ist *C. australis* in Serbien sehr häufig und weit verbreitet. Sie wurde von ihm früher auch unter dem Namen *C. paniculata australis* an bot. Freunde vertheilt).

975. *Centaurea Tauscheri*: Ausdauernd. Wurzel verlängert, senkrecht oder schief absteigend, 20—30 Ctm. lang, bis zu 1·5 Ctm. dick, braun, rissig, wenig ästig, mehrköpfig. Stengel spinnwebig-flockig, aufrecht oder schief aufsteigend, 25—60 Centim. hoch, von der Mitte an in aufrecht abstehende verlängerte wenig verzweigte Aeste getheilt; die Stengelblätter grau, beiderseits spinnwebig-wollig oder flockig, die unteren kurz gestielt, die oberen sitzend, alle fiedertheilig, die Zipfel schmal-lineal, 1—2^{mm} breit, jene der unteren Blätter manchmal mit 1—3 linealen Lappchen; die obersten Blätter ungetheilt, lineal. Die Köpfe einzeln, jene der oberen Aeste mehr weniger ebensträussig gestellt; das Anthodium 10—12^{mm} im Querdurchmesser, 12^{mm} hoch, am Grunde halbkugelig gerundet; die unteren Anthodialschuppen eiförmig, grün, am Rücken fünfnervig, etwas spinnwebig, in ein kurzes Anhängsel verschmälert, dessen dreieckiges Mittelfeld mit einem semmelfarbigem ochergelben oder lichtkastanienbraunen nach unten zu dunkleren, nach oben zu verblassenden Flecken geziert ist und dessen Rand von 5—7 weissen verbogenen Fransen gebildet wird, die nach unten zu in ein breites, scariöses dreieckiges fast öhrenförmiges Häutchen zusammenfliessen, das sich längs den Seiten des grünen Nagels hinabzieht. Die Fransen des Anhängsels sind beiläufig so breit als der Querdurchmesser des zugehörigen Nagels, sie nehmen nach oben zu an Länge ab und überragen nur wenig das weiche kurze braune Spitzchen, von welchem das Anhängsel abgeschlossen ist. Die Anhängsel bedecken nicht vollständig die Nägel der benachbarten Schuppen. Die oberen Schuppen des Anthodiums sind verlängert, lineal-länglich, am Rücken grün, das Anhängsel derselben rundlich mit einem semmelfarbigem Mittelfelde und einem unregelmässig zerschlitzten weissen scariösen Rande, welcher sich auch längs den Seiten des Nagels herabzieht. Die Blüten blass violettroth. Der Durchmesser des blühenden Köpfchens mit Inbegriff der sterilen randständigen Blüten 2 Centim. Reife Achenien schwärzlich olivengrün mit gelben Längsstreifen, etwas glänzend, mit spärlichen zarten Härchen bestreut, kurz zylindrisch, 4^{mm} lang, 2^{mm} breit. Pappus aus ungleich langen, weissen, an der Basis bräunlichen Haaren gebildet, von welchen die längeren 3—3·5^{mm} lang, also fast so lang als das Achenium sind. — Die Blätter der Blätterbüschel an der Basis der köpfe tragenden Stengel länglich-spathelig, ganzrandig oder fast leier-

förmig-fiedertheilig mit länglichem schmalem Endlappen und 2—5 Paaren kurzer linearer seillicher Zipfel.

Unterscheidet sich von *C. maculosa* Lam. und *C. rhenana* Boreau durch ausdauerndes Wachstum (*C. maculosa* Lam. und *C. rhenana* Bor. sind zweijährig), durch blässereres und kleineres Mittelfeld der Anhängsel, durch die bis zur Basis weissen Fransen der Anhängsel, welche nach unten zu auf jeder Seite zu einem scariösen, breiten, öhrchenförmigen Flügel zusammenfliessen; von *C. australis* Panč. durch die grossen Köpfehen, die fast doppelt so grossen Achenien, durch den Pappus, welcher dem Achenium an Länge fast gleichkommt und durch die weissen scariösen Häutchen, welche an der Grenze von Nagel und Anhängsel an beiden Seiten der Anthodialschuppen sich öhrchenförmig vorstrecken. Durch dieses letztere Merkmal, sowie durch das ausdauernde Wachstum nähert sich *C. Tauscheri* der *C. arenaria* MB. *), die sich aber von ihr wieder durch die länglicheiförmigen am Grunde verschmälerten (nicht halbkugelig gerundeten) Köpfehen, dreinervige (nicht fünfnervige) Nägel der mittleren Anthodialschuppen, kurze Fransen der Anhängsel, breitere Blattzipfel und dicht weissfilzigen Stengel unterscheidet.

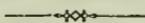
Auf wüsten Sandhügeln. Auf der Kecskem. Landhöhe bei Sári und Alsó Dabas. Auf der Csepelinsel bei Tököl und Csepele. — Diluv. Sand. 95—130 Meter.

In dankbarer Erkenntlichkeit gegen meinen werthen Freund Dr. Tauscher, dem ich nebst zahlreichen Exemplaren auch reife Samen der oben beschriebenen Pflanze zur Aussaat im Innsbrucker botanischen Garten verdanke, und der es mir hierdurch möglich machte, die Pflanze in allen ihren Entwicklungsstadien lebend zu vergleichen, habe ich diese wahrscheinlich über die sandigen Landhöhen des ungarischen Tieflandes weit verbreitete *Centaurea*: *Centaurea Tauscheri* benannt.

976. *Centaurea solstitialis* L. — Auf bebautem Lande, an Strassenrändern, Flussufern, steinigen Plätzen am Saume der Weinberge, an den Böschungen der Eisenbahndämme und an steinigen wüsten Bergabhängen. Im mittlung. Berglande in der Pilisgruppe bei Visegrad, namentlich in den Höfen der Burgruine in grosser Menge, dann bei Sct. Andrae und Krotendorf, auf dem Schwabenberge und am Fusse des Adlersberges, in der Christinenstadt, auf dem Festungsberge

*) Die Banater Pflanze, welche Heuffel in Enum Ban. 408 und Neilr. in Diagn. 75 irrthümlich als „*C. arenaria* M. B.“ aufführen, ist im Vergleiche zu der oben als *C. Tauscheri* beschriebenen Pflanze grüner, das Mittelfeld des Anhängsels noch blässer, die Fransen der Anhängsel oft bis zur winzigen fast obsoleten Spitze zu einem schimmernden, scariösen, weissen, unregelmässig eingerissenen Häutchen verschmolzen. Ob diese Pflanze eine von *C. Tauscheri* verschiedene Art darstellt, wage ich mit Bestimmtheit noch nicht zu entscheiden. Vorläufig schlage ich für dieselbe den Namen *C. banatica* vor und behalte mir vor, seiner Zeit, wenn ich sie neben *C. Tauscheri* in allen Stadien der Entwicklung im Garten werde beobachtet haben, nochmal auf dieselbe zurückzukommen. — Von der echten *C. arenaria* MB. unterscheidet sich *C. banatica* durch dieselben Merkmale wie *C. Tauscheri*.

und an Donauufer, insbesondere massenhaft aber auf dem Blocksberg bei Ofen; bei Promontor; auf der Csepelinsel bei Ujfalu und Schilling; auf der Kecskemeter Landhöhe bei Waitzen, Pest und Soroksar. In der Tiefebene bei Szolnok, Arokszállás und Tisza Füred. Am Körösufer bei Grosswardein. — Tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 75—300 Meter. — (*C. Adami* Reichb. Excurs. 218; DC. Prodr. VI, 157; Sadler Fl. Com. Pest. Ed. I, 2, 291; Reichb. fl. Icon. XV, p. 42, t. 64 und wahrscheinlich auch Willd. Sp. pl. III, 2310 ist eine Spielart, an welcher der mittelständige Stachel des Anhängsels kürzer als die zugehörige Anthodialschuppe ist und die seitenständigen Stachelchen an Länge kaum übertrifft. Es findet sich diese Spielart im Gebiete vereinzelt unter solchen Exemplaren, an welchen der mittelständige Stachel der Anhängsel sehr kräftig und bis zu 2·5 Centim. verlängert erscheint. Ich bewahre auch Exemplare, an welchen einzelne Köpfchen mit langen, andere mit kurzen mittelständigen Stacheln bewehrt sind und solche, an welchen an einem Köpfchen nur eine einzelne Anthodialschuppe mit einem solchen kräftig entwickelten Stachel besetzt ist, während die übrigen Anthodialschuppen durchgehends sehr kurze mittelständige Stacheln tragen. Aehnliche Schwankungen in der Länge des endständigen Stachels der Anthodialschuppen finden sich bekanntlich auch bei *C. rupestris*, *C. salontana* und andern.)



Beiträge zur Kenntniss der Ranunculaceen-Formen der Flora Tridentina.

Von A. Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

3. *T. Bondonii rhizomate brevi, caule adscendente, a basi foliato, foliis ternato- bi- vel tripinnatis, caulinis patentibus, petiolicis primariis arcuato sursum adseendentibus, secundariis cum foliolis sursum erectis, oppositis ejusdem jugi conniventibus foliolis obovatis, basi rotundatis, 3fidis, 5—7dentatis; graniculae laxae, pyramidales, foliosae axi ramisque subflexuosis adscendentibus, macrocarpon, polycarpon.*

Aus einem 1—1½“ langen, horizontalen, dicken, holzigen, mit starken hellgelben Fasern besetzten Rhizom erhebt sich der gerade oder schief aufsteigende 13—24“ hohe, einfache oder ästige, am Grunde unbeblätterte Stengel. Seine trübgrüne Farbe ist an der Basis bisweilen purpurn angehaucht. In seinem unteren Theile stark gestreift, beinahe gefurcht und daher kantig, wird er zu oberst fast stielrund und schwach gestreift. Die länglichen, mehrnervigen, an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [022](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 116-121](#)